

BEWEGUNG BEGEGNUNG BILDUNG

Das Schulgelände hat eine hohe Bedeutung für die kindliche Entwicklung. Deshalb sollten pädagogisch fundierte Konzepte die Grundlage für dessen Gestaltung sein – ein Exkurs nach Hamburg. / Kirsten Winkler



1/

Die Lebens- und Lernwelt ‚Schule‘ prägt unsere Kinder stärker denn je. Das Thema ist so aktuell, dass gleich zwei Juniorprofessoren für Sport oder Bewegungswissenschaften, nämlich Jan Erhorn in Flensburg und Ahmet Dericik in Osnabrück dazu forschen. Sie analysieren den Alltag auf Schulgeländen, beschreiben ihren Wert als informelle Lernorte und die Notwendigkeit einer den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen angepassten Gestaltung. Es reicht nicht mehr aus, pflegeleichte und mit Spielgeräten ausgestattete technische Funktionsflächen zu entwerfen. „Schulgelände müssen zunehmend Funktionen übernehmen, die früher im Wohnungsumfeld stattfanden“, resümiert Ahmet Dericik. Dieser wachsenden Verantwortung sollten sich Pädagogen und Baufachleute gemeinsam stellen.

Verantwortungsbewusste Gestaltung

„Ich bin doch keine Pädagogin!“ sagte letzgens eine Kollegin zu mir, „wenn eine Schule besondere Ansprüche an die Planung hat, muss sie mir das sagen.“ Umgekehrt klagen Hamburger Schulleiterinnen und Schulleiter auf Fortbildungen zur Schulgeländegestaltung, dass sie sich bei der Bewältigung der Thematik ‚Schulgeländeplanung‘ überfordert fühlen. In der Praxis sind darum immer wieder Schulen mit ihrem neu gestalteten Gelände unzufrieden. Landschaftsarchitekten stimmen sich oft zunächst nur mit der beauftragenden Verwaltung ab, stellen dann den finalen Entwurf der Schulleitung vor, die sich freut, wenn überhaupt Geld für das Schulgelände ausgegeben wird. Wer wird denn da noch meckern?!

Zauberwort „Phase 0“

„Zusammen planen – aber wie?“ so betitelten auch die Veranstalter der Messe SCHULBAU in Hamburg im Mai diesen Jahres eine ihrer Kerndiskussionen. Das neue Zauberwort heißt „Phase 0“. Was Hochbauarchitekten aus gutem Grund vermehrt fordern, praktizieren wir für Außenanlagen seit 15 Jahren: Die Verbindung von pädagogischen und baulichen Konzepten. Den nach Honorarordnung definierten Planungsphasen wird die Entwicklung eines Nutzungskonzeptes vorgeschaltet, das wir in Workshops mit Lehrern,

^{1+2/} Stadtteilschule Wilhelmsburg: Räumliche Gliederung unterschiedlicher Nutzungsbereiche. Fotos: Winkler-Landschaftsarchitekten

Eltern, Schülern und schulischem Fachpersonal, wie Hausmeistern, Ernährungsexperten, Therapeuten entwickeln. Vielfach werden wir in dieser „Phase 0“ sogar von den Schulen selbst beauftragt.

Hamburger Forum Spielräume

Wichtige Vorarbeit zur Übersetzung von pädagogischen in bauliche Aussagen wurde 2005 im Hamburger Forum Spielräume geleistet. In einem interdisziplinären Autorenteam (Bewegungswissenschaftler, Lehrerin, Landschaftsarchitektin) haben wir im Buch ‚Schulgeländegestaltung an Ganztagschulen‘ unter anderem die Nutzungsmöglichkeiten eines Schulgeländes und die daraus resultierenden Raumansprüche systematisiert. Diese Auflistung dient als Grundlage, um mit einer Schule die für ihre spezifische Situation und für ihr Profil wichtigen Funktionen zu bestimmen und für die jeweilige Planung zu operationalisieren.



2/

Pädagogische Kernfunktion des Schulgeländes ist die ‚Bildung‘. In enger Auslegung meint dieser Begriff nur die Vermittlung von nach Fächern aufgegliederten Lerninhalten. Wird er jedoch weit gefasst, umschließt er die beiden anderen Funktionsüberschriften für ein Schulgelände: ‚Bewegung‘ (motorisches Lernen) und ‚Begegnung‘ (soziales Lernen). Vor allem in der Grundschule sowie bis hin zu sechsten Klasse ist es wichtig, ein ausgewogenes Gesamtkonzept von Bewegungs- und Rückzugsräumen mit dem Platz

für die selbst bestimmte Kreativität der Kinder zu entwickeln. In Klasse sieben vollzieht sich meist eine Bedürfnisverschiebung hin zu mehr Kommunikationsorten.

Entlang der drei Funktionen „Bewegung – Begegnung – Bildung“ kann das eigene Gelände auf Probleme und Potenziale untersucht werden und ein Analyseplan entstehen, aus dem dann das schulspezifische Nutzungskonzept entwickelt wird. Mit Blick auf die vielen Nutzungsanalysen, die wir für Schulen durchgeführt haben, möchte ich zwei Punkte bezüglich Quantität und Qualität des Raumes beispielhaft herausstellen.

Klare Gliederung für kleine Gelände

Für Kinder und Jugendliche, die immer mehr Zeit in der Schule verbringen, steht immer weniger Raum zur Verfügung. Von Lehrern wird wahrgenommen, dass sich die Konflikte insbesondere auf kleinen Geländen mit hohem Versiegelungsgrad häufen. An vielen Grundschulen wird jeder freie Quadratmeter zum Fußballspielen genutzt – Tendenz steigend. Andere Interessen werden verdrängt. Dies beeinträchtigt zum Beispiel Erstklässler bei ihrer Eingewöhnung.



3/

Hier helfen nur eine bessere räumliche Gliederung in unterschiedliche Nutzungsbereiche mit klaren Grenzen (Banden, Einsenkungen) sowie funktionsgerechte Beläge gepaart mit ausgehandelten Regeln für die Geländennutzung.

Je kleiner das Gelände, desto höher sind deshalb die Quadratmeterkosten für Baumaßnahmen. Diese müssten unserer Erfahrung nach selbst bei Einhaltung der in Hamburg in der Technischen Richtlinie ‚Schulen‘ vorgegebenen fünf Quadratmeter Fläche pro Schüler mindestens so hoch liegen, wie die Vergleichswerte für so genannte ‚Spielplätze mit besonderem Angebot‘ (in Hamburg rund 60 Euro pro Quadratmeter).



4/

Definition von Qualität

Ein qualitativ hochwertiges Gelände definiert sich aus Sicht der Bauunterhaltung beispielsweise über die Minimierung der Pflegekosten. Viele Planer haben sich darum zu Experten für unveränderbare, weil unkaputtbare Umwelt entwickelt.

Lehrer fordern demgegenüber lebendige Lebens- und Lernorte und beklagen die fehlende Gestalt-



5/

barkeit der Lebenswelt von Kindern. Sie weisen auf eine Verkümmern oder defizitäre Entwicklung der Grob- und Feinmotorik sowie des Sozialverhaltens in einer für Kinder nicht veränderbaren und überkontrollierten Umgebung hin.

Wo finden Kinder, die in hoch verdichteten innenstadtnahen Wohnquartieren aufwachsen, noch offene Bodenbereiche, aus denen sie Steine ausbuddeln können? Planen Landschaftsarchitekten Gebüsch, in denen Kinder versteckt agieren und Stöcke abbrechen dürfen? Gestalten sie Orte mit mobilem Material, das Kinder hin- und herschleppen, mit dem sie bauen können? Das Hamburger Forum Spielräume tut das. Gemeinsam mit dem Bewegungswissenschaftler Ivo Hoin wurden ‚Weiterbaubare Spielgeräte‘ entwickelt, die mit Seilen, Netzen, Brettern, Balken und Kisten ergänzt zur Bewegungsbaustelle mutieren.

Kinder sollen auf möglichst vielen Ebenen spüren, dass ihr Handeln positive Auswirkungen hat. Sie bei Planungen zu beteiligen wird glücklicherweise immer selbstverständlicher. Martin Legge, ‚Stadtfinder‘ im Forum, wirbt dafür, bei jeder Baumaßnahme an Schulen eine Mit-Bau-Stelle durchzuführen. Mit Kinderhelmen, Warnwesten und Arbeitshandschuhen sowie gutem Kinderwerkzeug rückt er an, um abgängige Spielgeräte an Schulen mit den Kindern

selbst auseinander zu schrauben oder die Äste von gefällten Bäumen zu zerlegen. Progressive Schulleiter integrieren dieses Prinzip in den Schulalltag und kaufen Bauzäune.

Gesellschaftliche Verantwortung

In Hamburg wurde ein ehrgeiziges Investitionsprogramm aufgelegt, mit dem bis 2017 rund zwei Milliarden Euro in den Schulbau fließen sollen. Leider stellt sich heraus, dass eigenständige Schulgeländesanierungen bis 2020 gestoppt sind. Nur dort, wo die Außengeländegestaltung mit einer Hochbaumaßnahme gekoppelt ist, gibt es Geld, jedoch viel zu wenig. Was tun? Schulen mit hohem Sponsorenpotenzial in der Elternschaft entwickeln jetzt pädagogische Nutzungskonzepte in Broschüren-Format für ihr Gelände, um Spenden einzuwerben. Das kann nur eine Notlösung sein. Gehen wir davon aus, dass im Hinblick auf die immensen Hochbauaufgaben niemand die Außenanlagen vorsätzlich vernachlässigt, sondern höchstens fahrlässig handelt. Da die Probleme nun so offensichtlich sind, muss eine Nachsteuerung mit vereinten politischen und verwaltungsinternen Kräften schnellstmöglich erfolgen.



6/



Kirsten Winkler ist Diplom-Ingenieurin Landschafts- und Freiraumplanung, Landschaftsarchitektin und Stadtplanerin. 1999 gründete sie gemeinsam mit Wolfgang Winkler das Büro Winkler-Landschaftsarchitekten südlich von Hamburg. Seit 2005 ist sie Vorstandsmitglied im Hamburger Forum Spielräume. Mehr unter www.winkler-la.de

Foto: Thomas Müller

^{3/} Mit-Bau-Stelle: Kinder entasten einen kleinen selbst gefällten Baum.

^{4/} „Phase 0“: Modellbau mit Schülern und Lehrern.

^{5/} Vom Spielplatz zum Mobilplatz – Beispiel für weiterbaubares Spielgerät.

^{6/} Schule für Blinde und Sehbehinderte, Borgweg: Differenzierte Bewegungslandschaften